

Wald

Ich sah den Tannwald noch und pflückte Beeren
Als Däumlingsbüblein tief an seinem Grund
Das Rot im Töpfchen wollte sich nicht mehren,
Gar zu gelüstig forderte der Mund.

Im Winter schallten Äxte, Stämme stürzten.
Des Vaters Ruf entriß mich der Gefahr.
Rasch wuchsen Gräser auf. Doch Frauen schürzten
Die Kleider, pflanzten neu im andern Jahr.

Die Bäumchen kämpften mit dem Kraut und siegten.
Ich sah sie tischhoch, mannshoch, haushoch bald,
Sah, wie die schlanken sich im Winde wiegten,—
Und nun steht wieder da ein großer Wald.

Hell klingen Stimmen, Kinder pflücken Beeren,
Ein Däumlingsbüblein trippelt tief am Grund.
Das Rot im Töpfchen will sich schier nicht mehren,
Gar zu gelüstig fordert ja der Mund.

Befreiung

O Hahnenschrei, wie lange
Hab ich im Dunkel dich ersehnt!
Wie hat mein Herz sich bange
Dem neuen Tage zugedeht!

Ich fand kein Stäublein Schlummer
Und war doch aller Schläfe schwer.
Es kroch der schwarze Kummer
Aus jedem Winkel zu mir her.

Doch da erscholl der klare,
Unwiderstehlich starke Schrei,
Und vor der Tagfanfare
War aller Nachtpuk schnell vorbei.

Im Fenster sah ich schwellen
Das ewig wunderbare Licht.
Nun bad ich ganz im Hellen
Mein leidentrungenes Gesicht.